

Erscheinungsweise:  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:

- a) im Anzeigenteil:  
die Zeile 15 Goldpfennige
- b) im Reklameteil:  
die Zeile 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

Sernsprecher Nr. 9

Berichtsstand für beide Teile  
ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:  
In der Stadt 40 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 40 Goldpfennige  
ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-  
annahme f. kleine Anzeigen  
8 Uhr vorm., für große tags  
zuvor 3 Uhr nachm.

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

Verantwortl. Schriftleitung:  
Friedrich Hans Scheels

Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei

Nr. 94

Montag, den 23. April 1928

101. Jahrgang.

## Die Kammerwahlen in Frankreich

### Die ersten Wahlergebnisse

Neuherk starke Wahlbeteiligung.

Am Paris, 23. April. Die gestrigen Wahlen sind, wie vom Innenministerium mitgeteilt wurde, in ganz Frankreich ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich stark und betrug etwa 27 Prozent mehr als 1924.

Briand und Herriot wiedergewählt.

Die Vermutung, daß in etwa zwei Drittel aller Fälle der gestrigen Wahlen eine Stichwahl am kommenden Sonntag notwendig sein wird, hat sich nach den bisher vorliegenden Ergebnissen bestätigt. Von bekannten Persönlichkeiten wurden Briand und Herriot mit starker Mehrheit wiedergewählt, während Kriegsminister Painlevé im Wahlbezirk Gex mit einem Sozialisten in Stichwahl kommt.

In Belfort wurde Arbeitsminister Lardieu (Linksrepublikaner) mit 5632 Stimmen gegen den Radikalsozialisten Miellel (2652 Stimmen) gewählt. Im Departement Lot und Garonne erzielte Marineminister Leygues (Linksrepublikaner) mit zwei Drittel der abgegebenen Stimmen einen vollkommene Sieg, während im Departement Meuse der frühere Kriegsminister Maginot (Linksradikal) mit 11605 Stimmen gewählt wurde. Auch der Pensionsminister Marin (Republikan.-dem. Union) wurde mit einer starken Mehrheit von 11345 St. gegen 6700 und sein Parteifreund Abg. Taillinger mit 7533 St. wiedergewählt, jedoch die beiden Spitzenkandidaten dieser Partei wieder in die Kammer einzuziehen. Der Vorsitzende der radikalsozialistischen Partei, Daladier-Bancluse und Voucheur-Ville, der bekannte Großindustrielle, Anhänger der radikalen Linken, kommen in Stichwahl, ebenso Vaillant-Couturier, der bekannte Kommunist, der im Departement Seine aufgestellt ist.

Nach den bisherigen Ergebnissen werden Stichwah-

len in 30 Wahlbezirken stattfinden. An bekannteren Abgeordneten werden in diesen Stichwahlen auftreten Dejarbins (Republikan.-dem. Linke), Simon-Renaud (Republikanischer Sozialist), de Wendel (Republikan.-dem. Linke), Andre Desse (radikaler Sozialist) usw. Obgleich man einen Gesamtinddruck bisher nicht gewinnen kann, hat es den Anschein, als ob die Parteien der demokratisch-republikanischen Linken und der Sozialisten günstig abschließen dürften. Für den ersten Wahlgang wird man mit kaum mehr als 160 Gewählten von 612 zu Wählenden rechnen können.

Die Wahlen in Elsaß-Lothringen.

Am Straßburg, 23. April. Die bisherigen Meldungen über die Wahlergebnisse aus Elsaß-Lothringen lassen erkennen, daß, wie erwartet, in den deutschsprachigen Wahlkreisen fast durchweg Stichwahlen notwendig sein werden. Die elsaß-lothringischen Wahlen werden immer deutlicher zu einem Bekenntnis zum heimatlischen Volkstum. Es ist unverkennbar, daß in Elsaß-Lothringen der französische Wahlterror seinen Zweck verfehlt hat. Im unterelsässischen Kreis Ertstein wurden bereits im ersten Wahlgang der bisherige Abgeordnete der elsaßischen Volkspartei, Thomas Selb gewählt, der durch seinen Autonomieantrag in der letzten Kammer bekannt ist. Auch im Ober-Elsaß konnte der von der französischen Presse stark bekämpfte bisherige Abgeordnete Bilger sich behaupten. Im unterelsässischen Kreise Zabern steht der Heimatrechtler Dalet in ausfallsreicher Stellung gegen den bisherigen demokratischen Abgeordneten Altörffer. Auch der heimatlische Kommunist Hechel erzielte mit 3000 Stimmen einen klaren Sieg. Sehr beachtlich ist von den Ergebnissen im Lande bisher die überraschend hohe Anhängerschaft des im Gefängnis befindlichen Führers der Autonomiebewegung, Dr. Ricklin, der im Kreise Altkirch über 6000 Stimmen ohne jede Wahlvorbereitung und ohne Presseunterstützung erlangte.

## Tages-Spiegel

Der gestrige erste Wahltag in Frankreich verlief im allgemeinen ruhig bei starker Beteiligung. Man rechnet nur auf etwa 160 endgültige Ergebnisse im ersten Wahlgang.

Die deutschen Ozeanflieger werden voraussichtlich noch im Lauf des heutigen Tages mit der wiedererstaubgelebten „Bremen“ ihren Weiterflug nach Newyork antreten.

Nach einer Meldung aus Spitzbergen sind zwei amerikanische Flieger von Alaska in 21 Stunden über den Nordpol nach Spitzbergen geflogen.

In Berlin kam es zu einer Schlägerei zwischen Stahlhelmlenten und Linksradikalen. Die Polizei nahm 60 Verhaftungen vor.

Der württembergische Industrie- und Handelstag wendete sich in einer Eingabe an den Landtag gegen die Erbschaftsteuer zur Gewerbesteuer nach dem Umsatz.

## Um die Nechtung des Krieges

Die Haltung der deutschen Regierung zum französischen Patientenwurf.

Am Berlin, 23. April. Der französische Kriegs-Richtungsvertragsentwurf liegt zurzeit bei den zuständigen Stellen des Auswärtigen Amtes zur Nachprüfung vor. Die Note enthält im wesentlichen die bekannten französischen Vorbehalte zur der amerikanischen Formulierung. In Berliner politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die französischen Vorbehalte anscheinend zum Teil juristische Spitzfindigkeiten darstellen, die die starke moralische Wirkung der klaren amerikanischen Formulierung abzuschwächen geeignet sind.

Wie verlautet, wird eine amtliche Stellungnahme erst später erfolgen, da der Entwurf selbstverständlich auch deutscherseits einer gründlichen und sachlichen Prüfung unterzogen werden muß. Es ist anzunehmen, daß man sich deutscherseits mit der amerikanischen Formulierung einverstanden erklären wird. Die deutsche Antwort an Amerika wird selbständig erfolgen.

Der Eindruck in Washington.

Am Newyork, 23. April. Während von dem amerikanischen Staatsdepartement noch jede Erklärung über den Eindruck des am Samstag veröffentlichten französischen Gegenvorschlages auf Abschluß eines Kriegsverzichtsabkommens abgesehen wird, verlautet aus inoffiziellen Kreisen, daß der französische Plan wegen seiner zahlreichen Einschränkungen Unzufriedenheit erregte. Der „Observer“ betont, daß die offizielle britische Auffassung zu diesem Plan vorläufig in einer wohlberechtigten Zurückhaltung bestehe. Die ganze Frage zeige wieder einmal sehr deutlich den ständigen Unterschied zwischen der europäischen und amerikanischen Auffassung in der Herstellung der allgemeinen Sicherheit. Dieser Unterschied sei bei zahlreichen Gelegenheiten in Genf bereits deutlich geworden.

Der Washingtoner Meldung einer Pariser Agentur zufolge geht in den Kreisen des Staatsdepartements die allgemeine Meinung dahin, daß keiner der in dem französischen Entwurf für die Kriegsächtung enthaltenen Vorbehalte annehmbar erscheint. Was will wissen, man halte in offiziellen amerikanischen Kreisen es für wenig wahrscheinlich, daß der französische Vorschlag das Staatsdepartement und die amerikanische Regierung befriedige.

## Kommunistische Ausschreitungen in Berlin

Am Berlin, 23. April. In Neu-Alt-Nam kam es am Sonntag in den ersten Nachmittagsstunden während eines Plakatkonzertes, das die Stahlhelmlenten auf dem Hohenzollern-damm veranstalteten, zu schweren Zusammenstößen. Als die Stahlhelmlenten nach der Beendigung des Konzertes abmarschierten, wurden sie an der Hermannstraße von Kommunisten, die ihnen aufgelauert hatten, mit Steinen beworfen. Die Kommunisten hatten förmliche Barrikaden aus Holz und Steinblöcken errichtet. Als dann Polizeibeamte ihre Hindernisse wegräumen wollten, wurden sie von den Kommunisten angegriffen. Mehrere Beamte wurden verletzt. Die Polizei machte von ihren Gummiknüppeln Gebrauch und gab Schreckschüsse in die Luft ab. Mehrere Personen wurden verhaftet.

## Der Nordpol erneut überflogen

### Die amerikanische Flugzeugexpedition Wilkins geglückt

Am Berlin, 23. April. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Oslo berichtet, ist dort eine Nachricht von den amerikanischen Fliegern Wilkins und Eyleson, die vor sechs Tagen von Alaska abgeflogen waren, aus Svalbard auf Spitzbergen eingetroffen, wonach die Flieger dort vor fünf Tagen nach 21stündigem Fluge gelandet sind. Die Flieger sollen den Nordpol überflogen haben.

Die Ueberfliegung des Nordpols durch Wilkins und Eyleson in 21 1/2 Stunden wird nach Newyorker Meldungen überall als ein Ereignis gewertet, das bisher alle Expeditionen ähnlicher Art in der Polarregion in den Schatten stellt. Der Direktor der amerikanischen geographischen Gesellschaft, Dr. Bowman, der den Flug förderte, erklärte, daß er eine kurze Radio- und Kabelmeldung von Kapitän Wilkins erhalten habe, die besagen, daß die Flieger kein Land feststellten. Als den Hauptzweck des Fluges bezeichnete Bowman eine Ueberfliegung des Polarmeeres in einer Richtung, die die größte Wahrscheinlichkeit für die Entdeckung von Land bot. Kapitän Wilkins habe daher beabsichtigt, bei Ueberfliegung des Polarmeeres einen Kurs einzuhalten und so ein Gebiet zu erforschen, von dem man annahm, daß dort Land vorhanden sei. Kapitän Wilkins Flug habe diese Frage endgültig geklärt und gleichzeitig Klarheit über verschiedene Gebiete in Nordarctanland gebracht. Nach diesem Fluge sei sicher, daß die flache Grenze des Polarmeeres entlang der Küste von Sibirien ausgenommen, künstliche Polarforschungen kaum noch zu weiteren Landentdeckungen führen würden.

Die Berichte aus Green Harbour (Spitzbergen) besagen, daß das Flugzeug des Kapitäns Wilkins durch Schneestürme zur Landung gezwungen wurde. Green Harbour ist die südlichste Bucht von Isfoud. Wilkins und sein Begleiter haben dort in einem Dorf, das von Bergarbeitern bewohnt ist, Unterkunft gefunden. Sie werden gezwungen sein, hier bis zur Eis- und Schneeschmelze zu bleiben.

Amundsen sprach seine große Befriedigung über den erfolgreichen Flug nach dem Nordpol aus und betonte, daß noch kein Flug unternommen worden, der an Bedeutung mit diesem zu vergleichen wäre.

### Die Lage der deutschen Ozeanflieger

Vor Eintreffen der Ersatzteile und des Brennstoffes für die „Bremen“.

Am Newyork, 23. April. Das Hilfsflugzeug, das Propeller, Benzol und Untergetell für die „Bremen“ mitführt, ist von der Murray-Bucht nach Greeny Island aufgestiegen. Der Start der Ozeanflieger wurde für heute früh morgens erwartet, jedoch die Bremen am Nachmittag in Newyork sein könnte, eine Stunde für eine Zwischenlandung in der Murraybucht zwecks etwaiger Nachfüllung von Benzol mitingerechnet.

Hauptmann a. D. Köhl Dr. ing. h. c.

Am Berlin, 23. April. Wie die Berliner Börsenzeitung meldet, hat die Technische Hochschule Braunschweig Hauptmann a. D. Köhl, den Führer der „Bremen“ in Anerkennung seiner Verdienste zum Doktor Ingenieur ehrenhalber ernannt.

## Die Erdbebenkatastrophe in Bulgarien

Bulgarien in Trauer.

Am Sofia, 23. April. Die letzten Feststellungen in Philippopol haben ergeben, daß dort 600 Häuser vom Erdbeben zerstört und 6000 beschädigt worden sind. 25 Tote, 150 Schwerverletzte und 200 Leichtverletzte wurden festgestellt. Die Dörfer der Umgebung sind bis auf den Grund vernichtet. Dort wurden bis jetzt 71 Tote, 200 Schwerverletzte und mehrere Hundert Leichtverletzte gezählt. Tschirpan und Borisdgard sind ebenfalls dem Erdbeben gleichgemacht. Die Bevölkerung ist z.T. in die Berge geflüchtet. Ein gestern einsehender Regen gestaltete die Lage der im Freien lagernden Bevölkerung geradezu verzweifelt. Der Schaden wird auf zwei Milliarden Lewa geschätzt. Bulgarien wird nicht in der Lage sein, aus eigenen Kräften eine hinreichende Hilfsaktion durchzuführen zu können, da es nicht über die nötigen Mittel verfügt. Das Elend und die Verzweiflung der Bevölkerung sind sehr groß. Zum Zeichen der Trauer sind in ganz Bulgarien sämtliche Theater und Kinovorstellungen abgesetzt.

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

SONIL  
SCHUIZ-MARKE  
SONIL

# Parlamentarische Finanzpolitik

Von Graf Posadowsky.

Niemals in der Geschichte des deutschen Reiches ist ein Regierungsgebiet für die politische und wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands und für das tägliche Leben jedes Staatsbürgers wichtiger gewesen als die Finanzverwaltung der Gegenwart, weil niemals die Steuerbelastung des Volkes schwerer war als gegenwärtig. Man hat errechnet, daß das Einkommen des deutschen Volkes zurzeit mit 43/100 belastet ist, ein Steuerdruck, der in der neuzeitlichen Wirtschaftsgeschichte einzigartig sein dürfte. Ein großer Teil der Ausgaben, auf denen jene Belastung beruht, ist zwangsläufig, wie der Reichsfinanzminister nachwies. Hierbei gestand er zu, „daß die finanziellen Möglichkeiten des Jahres 1923 bis zur letzten Reize ausgeschöpft seien“, d. h. mit anderen Worten, daß auch eine weitere Erhöhung der Steuern ausgeschlossen sei, was schon sein Vorgänger ausdrücklich anerkannt hatte. Bei dieser Sachlage stehen wir überdem vor dem Normaljahr des Dawesplanes, welches das Reich mit jährlich 2,5 Milliarden, — das sind täglich mit 68 Millionen — und somit jeden Deutschen, einschließlich arbeitsloser, Arbeitsunfähiger und Kinder, durchschnittlich jährlich mit 40 Reichsmark belastet wird, außer den übrigen unmittelbaren und mittelbaren Steuern, Abgaben, Gebühren und den Lasten für den dringend notwendigen Wohnungsbau zum besten des kleinen Mittel- und des Arbeiterstandes, die wichtigste Kulturfrage der Gegenwart. Diese rauen Tatsachen zwingen dazu, die Auffassungen darüber, was für das öffentliche und Wirtschaftsleben Deutschlands gegenüber unserem Lebensstande vor dem Kriege noch beibehalten werden kann, einer nüchternen Nachprüfung zu unterziehen. Leider lehrt die tägliche Erfahrung, daß maßgebenden verantwortlichen Stellen solche Erwägungen fernliegen. Es sind Personen vorhanden, die mit wahrhaft fürstlicher Großmut über die oft unter schweren Entbehrungen erworbenen Steuern der anderen verfügen. Der Reichsfinanzminister betonte deshalb mit Recht, „daß das Bestreben der Finanzverwaltung zur äußersten Einschränkung der Ausgaben nur dann ihr Ziel erreichen kann, wenn der Führerwille der Reichsregierung in dieser großen Frage des Gesamtvolkes nicht der Gegenwirkung einseitig gerichteter Interessen begegnet“. Wenn man indes die Fülle der Anträge seitens der Mitglieder des Reichstages und zum Teil auch die gefassten Entschlüsse prüft, so findet man, daß bei diesen Anträgen und Entschlüssen offensichtlich in höherem Grade Wahlrücksichten oder besondere Verbhabeereien bestimmend gewesen sind als eine rücksichtsvolle Erwägung des Standes der Reichsfinanzen und der Lage der Steuerzahler. So sind im Reichstage fortgesetzt Anträge gestellt worden auf Erhöhung der Haushaltsvorschlüsse der Regierung oder auf Einstellung neuer Ausgaben, und zwar zum Teil solche von unübersehbarer finanzieller Wirkung. Diese parlamentarischen Erfahrungen zwingen dazu, daß Länder und Volk, ohne Eingriffe in wohl erworbene Rechte, ihre Ansprüche auf die künftigen Leistungen der öffentlichen Verwaltungen der Finanzlage des Reiches in höherem Grade anpassen. Dieses Ziel wird aber nur zu erreichen sein, wenn die Stellung der Regierung und insbesondere der Finanzverwaltung gegenüber den gesetzgebenden Versammlungen in

Reich und Ländern wesentlich gestärkt wird. Die Bestimmung der Reichsverfassung, wonach der Reichstag ohne Zustimmung des Reichsrates Ausgaben nicht erhöhen oder neue nicht einsetzen kann, ist wertlos, da sich der Reichsrat nicht in jedem einzelnen Falle dem umständlichen Verfahren des Einspruchs mit nochmaliger Beschlussfassung des Reichstages, mit der Einspruchnahme des Reichspräsidenten und mit einem Volksentscheid aussetzen kann, um so weniger, als der Reichstag durch eine Zweidrittelmehrheit den Einspruch des Reichsrates schließlich doch beseitigen kann. Jene Verfassungsbestimmungen entbehren somit für den ausreichenden Schutz der Finanzen der politischen Wirkung. Eine wirkliche Stärkung der Reichsfinanzverwaltung würde mit hin nur in einem endgültigen Einspruchsrecht des Reichspräsidenten, gestützt auf einem Mehrheitsbeschluss des Reichsrates, gegenüber dem gesamten, vom Reichstag beschlossenen Haushaltsplan oder gegenüber Erhöhungen oder Neueinstellungen einzelner Ausgabenposten zu erwarten sein. Die Finanzen des Reiches und die Belastung der Steuerzahler ist mit der Finanzgebarung der Länder, der Gemeinden und anderer öffentlicher Körperschaften so eng verbunden, daß auch diesen gegenüber verfassungsmäßige und gesetzliche Bestimmungen dringend notwendig erscheinen, um der Reichsregierung im gegebenen Fall ein entscheidendes Einspruchsrecht zu sichern. Die Auffassung des Reichsfinanzministers, „daß insbesondere die Gemeinden in immer steigendem Maße auf die Einschränkung ihres Bedarfs Bedacht genommen hätten“, dürfte im Hinblick auf zahlreiche Vorgänge erheblichem Zweifel begegnen. Das Reich kann nicht dulden, daß durch übermäßige oder Luxusaussgaben anderer Körperschaften Steuerrecht und Steuerkraft des Reiches in unzulässiger Weise beschränkt werden. Der gegenwärtige Reichsfinanzminister ist glücklicherweise weder ein „Politiker“ noch einer jener verjährten Parlamentarier, auf die das Wort des Sophokles zutrifft: „Nicht redlich ist, wer über alles glänzend spricht“, sondern, nach seiner bisherigen Amtsführung und seinen amtlichen Erklärungen zu urteilen, ein erster, nüchterner Sachmann, wofür ihm aufrichtige Anerkennung gebührt.

Es ist eine allgemein anerkannte Erfahrung, daß parlamentarische Regierungen die kostspieligste Form der Staatsverwaltung zu sein pflegen. Dieser im Wesen der unverantwortlichen Parlamente liegenden Gefahr kann nur durch eine kraftvolle Regierung gewehrt werden. Es war ein schwerer Mißgriff der Nationalversammlung, dem allmächtigen Einheitsparlament nicht wenigstens auf finanziellem Gebiete ein staatliches Gegengewicht in einer nebengeordneten Körperschaft gegenüberzustellen.

## Eine Bismarckrede Stresemanns

Ul. Berlin, 22. April. Der Wahlkreisverband Berlin der Deutschen Volkspartei hatte zu Freitagabend zu einer Bismarckfeier geladen, in deren Mittelpunkt eine Festrede des Reichsaußenministers Dr. Stresemann stand. Dr. Stresemann gab in seiner Rede ein erschöpfendes Bild von Bismarcks Größe als Mensch und Staatsmann, als dem großen Schöpfer von Deutschlands Einheit. Bei Vergleichen in der geschichtlichen Entwicklung des deutschen Volkes werde man immer wieder auf das Bismarckwort hingewiesen, daß eine

russische Regierung nur ohne Extreme geführt werden könne. Das Extreme sei immer das Bequemere. Oppositionsbegeisterung lasse sich auf sachlicher Arbeit nicht aufbauen; darunter habe auch die Deutsche Volkspartei zu leiden gehabt, die nunmehr acht Jahre an den Regierungsgeschäften teilnehme. Damit sei gewiß zeitweise Unvollständigkeit verbunden, aber die Geschichte werde nicht nach der Volkstümlichkeit, sondern darnach fragen, ob die Partei in schwerster Zeit ihre Pflicht getan habe. Nach einem verlorenen Kriege komme für das deutsche Volk, bildlich gesprochen, nicht die Feiertagsruhe, sondern nur die Werktagsarbeit in Frage. Wir müssen frei bleiben von falscher verstandener Partikularismus, frei bleiben vor allem vom Parteienstreit. Es dürfte nicht Gewohnheit werden, denjenigen der Schwäche zu zeihen, der Einheit im Innern verlange, um nach außen in geschlossener Front aufzutreten zu können. Das nationale dürfte auch nicht Parteimonopol werden. Das Nationale verfolge sich für jeden Deutschen von selbst, der in Bismarckschem Geiste in selbstloser praktischer Arbeit für das deutsche Vaterland sein bestes leiste.

## Die polnisch-litauischen Verhandlungen in Berlin

Ul. Berlin, 22. April. Die Vorsitzenden der drei in Königsberg ernannten Kommissionen zur Regelung der polnisch-litauischen Beziehungen traten gestern nachmittag in der litauischen Gesandtschaft unter Vorsitz des litauischen Gesandten in Berlin, Dr. Sidzikauskas, zusammen, um über die Fortführung der Verhandlungen zu beraten. Die erste Kommission hat sich mit den Sicherheits- und Entschädigungsfragen zu befassen, die 2. mit Wirtschafts- und Verkehrsfragen, die 3. mit juristischen Fragen, d. h. hauptsächlich mit Fragen des örtlichen Verkehrs. Man kam überein, die Kommissionsarbeiten wie folgt aufzunehmen: Die erste Kommission wird am 7. Mai in Kowno zusammentreten. Durch die litauischen nationalen Feierlichkeiten werden die Beratungen in der Kommission jedoch gleich darauf für einige Tage unterbrochen werden. Die zweite Kommission tritt am 18. Mai in Warschau zusammen und die dritte Kommission am 21. Mai in Berlin. Der baldige Zusammentritt der ersten Kommission ist darauf zurückzuführen, daß das Material für den Verhandlungsgegenstand bereits vorbereitet ist. Die polnischen und die litauischen Kommissionsvorsitzenden werden heute vormittag in der polnischen Gesandtschaft noch zur Unterzeichnung des gemeinsamen Protokolls, über das ein Bericht herausgegeben wird, zusammentreten.

## Aufdeckung russischer Spionage-Organisationen in Polen

Ul. Berlin, 22. April. Die Berliner Blätter aus Warschau melden, entdeckten Militärbehörden in dem Distrikt von Desawisch große Spionageorganisationen, die zu Gunsten Sowjetrußlands arbeiteten. Zwei Hauptkader wurden verhaftet. Bei den Verhafteten wurde umfangreiches besitzendes Material und Aufzeichnungen über die Verteilung der polnischen Grenzschutztruppen vorgefunden.



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

**Sohr der Knecht**  
ROMAN VON ARNO FRÄNZ  
(9. Fortsetzung.)  
Das Gesicht kam Sohr bekannt vor. Genauer hinzusehen, verbot ihm der Takt, außerdem hatte er mit dem Anspannen zu tun. Und wenn sich auch seine Vermutung als richtig erweisen sollte, kam die Unannehmlichkeit noch zeitig genug. Der Herr hatte Frau Raden beim Absteigen stützend die Hand geboten und streckte jetzt dem kleinen Raden die Arme entgegen, ihn vom Wagen zu heben. „Komm, Claus, hopp.“  
Der aber wehrte ab. „Nein, Onkel, nicht hopp. — Sohr soll mich vom Wagen heben und reiten lassen.“  
„Sohr — Sohr? Wer ist Sohr?“  
Claus Raden zeigte nach vorn, stolz und freudig. „Das dort ist Sohr,“ und Frau Raden ergänzte lächelnd: „Sein Freund. Er hängt dem Manne wie eine Klette an.“  
„Sohr,“ wiederholte der Fremde, „einen Sohr kenne ich oder kannte wenigstens einen,“ und stetzte mit seinen Storchbeinen um den Wagen herum.  
Beim ersten Worte schon hatte Sohr Gewißheit über den Fremden. Jetzt beschäftigte er sich noch intensiver mit Strängen, Riemen und Schnallen und drehte dem Herrn die Kehrlatte zu.  
Vor dem Knechte blieb der Fremde stehen. Nachdem er ihm eine Weile zugehört hatte, tippte er ihm auf die Schulter und sagte: „He, mein Lieber, könnte ich Sie nun nicht endlich auch einmal von vorne sehen?“  
„Warum nicht,“ sagte Sohr und wendete sich um.  
„Hm,“ machte der Lange. Seine grauen, buschig überhaarten Augen winterten. „Der Schnurrbart ist weg,“ sagte er, „aber sonst! — Wie ist das nun, kennen wir uns?“  
Sohr stand auf Knie. „Ich wüßte nicht,“ antwortete er gleichgültig.  
Aber der andere ließ nicht locker. Er hielt Sohr an einem Knopf der Jacke fest.  
„Ich müßte mich sehr irren,“ begann er von neuem, „wenn ich das E. R. und den Militär-St. Heinrich — beides an einem Tage — nicht an diese Brust gehetzt hätte. Im Felde ist manches möglich gewesen, aber das war doch nicht gerade alltäglich. Zeigen Sie mir doch mal Ihre linke Hand.“

„Das möchte ich nicht — vor den Leuten,“ sagte Sohr und der Fremde verstand ihn.  
„Schön, dann später. Oder —“ und er wendete sich Frau Raden zu, die mit der Mansell zu reden hatte. „Carla, könnte mich Sohr nicht wieder nach Steinau zurückfahren?“  
„Natürlich kann er das. Wann willst du fahren?“  
„In zwei Stunden denke ich.“  
„Schön,“ und Frau Raden erteilte dementsprechenden Befehl, dann wendete sie sich mit ihrem Schwager dem Hause zu.  
Claus Raden, der ganz vergessen worden und ohne Hilfe vom Wagen geklettert war, umfaßte Sohrs Beine und sah bittend zu ihm auf.  
„Nimmst du mich mit, Sohr?“  
„Ich mein Junge? Auf mich kommt es nicht an. Da mußt du schon die Mutter fragen.“  
„Wenn Mutter erlaubt — darf ich da?“  
„Freilich darfst du und nun geh' und sieh', ob sie ja sagt.“  
„Sie sagt ja, wenn du auf mich aufpaßt.“ Mit dieser Ueberzeugung lief er Mutter und Onkel nach.  
Er hatte sich nicht getäuscht. Kaum war Sohr, fünf Minuten vor acht, an der Freitreppe vorgefahren, stürmte Clausmann auch schon die Stufen herunter.  
„Siehst du, ich darf,“ frohlockte er.  
„Das ist ja fein. Dann setze dich hinter.“  
„Nein, zu dir will ich.“  
„Will ich, will! Was sind das für Worte für so einen kleinen Mann wie du bist?“  
Da besann sich der Kleine und sagte ganz ernsthaft: „Entschuldige — ich will natürlich nicht, ich möchte.“  
„So ist es richtig, mein Junge. Ich möchte, das klingt viel schöner. Aber hast du dir auch überlegt, was Onkel denken wird, wenn du bei mir sitzt.“  
„Was soll der denken?“  
„Ueberlege dir mal.“  
„Ich weiß, was er denkt.“  
„Na, was denn?“  
„Der Claus hat's fein, der sitzt beim Sohr.“  
„Nein, das denkt er nun gerade nicht.“  
„Was denkt er denn?“  
„Bauernjunge denkt er.“  
„Wenn ich bei dir sitze?“  
„Natürlich.“  
„Warum?“  
„Weil er dein Onkel ist und du zu ihm gehörst und weil es wohl sein könnte, daß dein Onkel neben mir sitzen möchte.“  
„Nun ja, wenn er bei dir sitzen will. Aber heimwärts nimmst du mich dann zu dir.“

„Heimwärts ja.“  
Und damit war der Fall erledigt und der kleine Mann beruhigt.  
Wie ein Erwachsener hatte er im Fond des Wagens Platz genommen. Sohr hatte es ja gewollt und was Sohr wollte, war richtig, was er sagte, war richtig, was er tat, war richtig, alles war richtig, wenn es Sohr richtig fand. Und deshalb war Sohr der liebe Gott auf Finkenstraße, wenigstens für Claus Raden, den künftigen Herrn.  
„Sein Einfluß behagt mir nicht,“ sagte Frau Raden auf eine Frage ihres Schwagers zu diesem. Sie meinte Sohr damit. „Er paßt nicht recht hierher, er ist so — so —. Ich weiß nicht, wie ich sagen soll.“  
„Bist du denn sonst mit ihm zufrieden?“  
„Ja. Er ist umsichtig, arbeitet für zwei, scheint ungewöhnlich solid zu sein und hält sich seine Arbeitskollegen, den Hofmeister und alle, die sonst noch hier aus- und eingehen, zehn Schritte vom Leibe.“  
„Dann gratuliere ich dir zu ihm.“  
In diesem Moment knallte Sohr mit der Peitsche. Es war fünf Minuten nach acht.  
„Da hast du ihn. Taktlos, wie keiner.“ Unmutig riß sie das Fenster auf und rief: „Sie haben wohl keine Zeit?“  
Aber ebenso unmutig bekam sie die Antwort zurück: „Befehle binden — nicht nur mich, auch den Befehlenden.“  
Frau Raden warf das Fenster zu. „Was sagst du nun? Zu dem soll ich mir gratulieren?“  
„Den möchte ich in Großsteinau haben, aber nicht als Kutscher — als Inspektor. Der brächte Schwung in den Läden.“  
„Ja, da könntest ihr Ruck machen. Als Inspektor — ich glaube, würde er euch sonst was lehren.“  
„Ist er wirklich so?“  
„Noch ganz anders ist er. Als ob er General, Reichspräsident oder ähnliches gewesen wäre, so gibt er sich.“  
„Unangenehm?“  
„Nein, selbstverständlich und als müßte das so sein. Ich denke sogar, er kann gar nicht anders.“  
„Dann komm. Er ist möglicherweise imstande, abzuspinnen, wenn wir ihn warten lassen.“  
„Nicht nur möglicherweise — tatsächlich. Bleibe noch fünf Minuten und du kannst die Kutsche nach Steinau schieben.“  
Raden schüttelte sich vor Lachen: „So ein Raubbein,“ sagte er, „aber immerhin, halt ihn fest, so einer gehört hierher.“  
Eben war Sohr vom Sitz gesprungen, um wahrzunehmen, was die zwei in den Bereich der Möglichkeit gestellt hatten, da trat Frau Carla Raden mit ihrem Schwager durch die Tür.  
(Fortsetzung folgt.)

**Knospenwunder.**

So hat der April schon lange nicht mit uns gespielt. Der Schneesturm der letzten Tage hat den knospenden Pflanzen und Blüten übel mitgespielt. Trotzdem lassen sich die grünen Blattspitzen und die rötlich braunen Blütenknospen nicht mehr zurückdrängen. Zu lange schon hat ihre Gefangenschaft gedauert. Die Osterjonne hat sie wachgeküßt und nun treibt es überall.

Seht nur die Kastanienbäume. In den weißsaunigen Hüllen reden sich die Blütenolden, die uns im Mai mit dem weißen Schnee der Blütenblättchen überschütten werden. Oder dem Flieder, der alle Anstalten macht, uns noch im April mit seinem Duft zu betören. Die Obstbäume sind am vorsichtigen. Sie warten und arbeiten heimlich, um plötzlich am andern Morgen in voller Pracht des Blüthen schmuckes den Menschen zu zeigen: „Seht, so feiern wir den Frühling“. Und die zahllosen Sträucher und Blumen? Einige konnten es nicht mehr erwarten. Ihre geöffneten Kelche trinken durstig die kühlen Regentropfen. Die Schneeflocken vergehen auf ihnen, schmelzen an dem winzigen Sonnenstäubchen, das die Blumen sich eingefangen haben und tief im Innern sorgsam hüten.

Geht nicht so achtlos vorüber an dem Knospenwunder. „Ach, da blüht ja schon ein Strauch und der Baum ist schon ganz grün.“ Damit darf es nicht abgetan sein. Seht nur, wie die Blättchen sich in der Schutzhülle zusammengepreßt haben und wie alles sich von Tag zu Tag mehr entwickelt. Dann wird in euch nicht mehr das Verlangen sein, diese Wunder zu brechen und damit zu zerstören. Der Frühling ist unbeschreiblich schön, aber nur der wird in ihm leben, der ihn sehen gelernt hat.

**Wetter für Dienstag und Mittwoch.**

Die Unterschiede zwischen den Luftdruckgebieten gleichen sich mehr und mehr aus. Für Dienstag und Mittwoch ist mehrfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

SW Deschelbronn O. Herrenberg, 22. April. Der bei Landwirt Gottlieb Schäberle beschäftigte Dienstknecht Erwin Bühler war im Steinbruch mit Vorspannen beschäftigt. Als er am Wagen die Wage aushängen wollte, schenkte die Pferde und gingen durch. Bühler wurde eine größere Strecke weit geschleift, wobei ihm die Kleider buchstäblich vom Leibe gerissen wurden und er bedeutende Verletzungen erlitt, sodas er ins Bezirkskrankenhaus nach Herrenberg verbracht werden mußte.

SW. Entingen O. Horb, 22. April. Am Mittwoch vor-mittag erschienen hier einige Landjägerbeamte von Horb und verhafteten zwei verheiratete Männer von hier, die beim Bahnbau beschäftigt waren. Die Verhafteten wurden zunächst in den Ortsarrest verbracht und abends ins Amtsgerichtsgefängnis Horb übergeführt. Die Verhafteten sollen in Zusammenhang mit dem rätselhaften Tod der Johanna Söckler geb. Kläger von hier, die kurz nach dem Kriege auf so geheimnisvolle Weise ums Leben kam, stehen. Die Söckler wurde seinerzeit an einem Morgen tot auf dem Bahndörper zwischen Entingen und Horb, kurz vor dem Entinger Bahnhof, aufgefunden.

SW Horb a. N., 22. April. Am Mittwoch sind aus der in Heiligenbrunn befindlichen Jüglingsanstalt drei junge 14 J. a. Burschen ausgerissen. Die Ausreißer begaben sich zu Fuß über Sulz gegen Oberndorf. Da sie aber in der Nähe von Sulz von der Nacht überrascht wurden, haben die drei Burschen in Walde übernachtet. In Oberndorf wurden die drei Ausreißer aber von der Polizei abgefaßt und nach Horb zurücktransportiert, von wo aus sie wieder in die Anstalt zurücktransportiert worden sind.

**Die Saite zersprang**

Skizze von Emil Rath.

Nauschender Beifall setzte ein, als in hingebrachtem Piano das Violinkonzert anklang. Mit raschem Seitenblick sah Dolores schon ihren Mann durch die halb geöffnete Tür des Seltenszimmers lugen, bereit, ihr in den wärmenden Pelz zu helfen. Denn der geräumige Saal war nur wenig geheizt. Der Beifall nahm kein Ende. Wieder und wieder dankte Dolores, ließ ihre lachenden braunen Augen über die Menge gleiten. Da durchzuckte es sie — Täuschung war nicht möglich: jener junge Mensch, der da am Ende der vorletzten Reihe saß — das mußte Köppen sein.

Köppen. In ihrer Erinnerung rauschte blaues Meer auf, der Vido lockte, weißer Sand knisterte. Tiefblauer Himmel über ihr, glückseliges Glücken der Wellen am Strande, über den sie dahin schritt, fern von allen Konzerten, fern auch — einem Gatten, der sie mit aller Behaglichkeit, aller Aufmerksamkeit umgab. Aber war es nun törichte Einbildung, übersteigter Anspruch an Leben in Glanz und Pracht: es dünkte sie, als wärmte diese Liebe nicht, als fehlte das geheimnisvolle Knistern von Funken, die lodernen Brand verraten. Und dann Köppen neben ihr, ein wenig leidend.

Sohn eines reichen Vaters, Lebenskünstler, weil er sich nicht um Geld zu sorgen brauchte, trotz aller Jugend ein wenig blasirt, aber eben diese Jugend fühlte sie an seiner Seite, sie, die schon dem Herbst zustrebte. Mit leiser Begehr hatte sie Venedig verlassen. Der erneut einsetzende donnernde Beifall ließ sie zusammenschrecken. Lächelnd strich sie das Haar aus der Stirn. Ihre Verehrer und Verehrerinnen kannten diese Gebärde. Sie bedeutete Erhöhung.

Dolores zögerte nicht lange. Sie setzte das braune klingende Holz ans Kinn: Paganinis „Arneval in Venedig“. Ihr Blick war gleichsam in die Ferne gerichtet. Es schien so. Aber er faugte sich an einem Gesicht auf der vorletzten Bank fest. Nicht mehr die Hand führte den Bogen, da jubilierte eine Seele in vertiefter Erinnerung an Abende am Vido.

Als ihre schlanken Finger mit vollendeter Technik durch die Variationen liefen, gab es plötzlich einen schrillen Riß. Eine Saite zersprang. — Da senkte Dolores den Kopf, dankte mit kurzem Nicken, ließ sich im Nebenzimmer von ihrem Gatten sorgfältig den Pelz anziehen und fuhr ins Haus. Eine Saite war zersprungen.

**Bermischtes**

**Der Unjug der Sauf- und Fresswetten.**

Leider hat dieser abscheuliche Unjug zweifelhafter Re-lorducht in der letzten Zeit wieder wachend beständig um sich gegriffen. Es vergeht kaum ein Tag, ohne daß man von neuen solchen Selbentaten hört, durch die sich die Beteiligten selbst das denkbar schlechteste Zeugnis ausstellen. In den unruhigsten Betten, bei denen es oft um gar nicht so kleine Beträge geht, versprechen schweiniße Wiefraße, in einer bestimmten Zeit Würste, Eier, Käse, Fleisch usw. in ungläublichen Mengen zu vertilgen. Freund ein widerlicher Saufens schüttet in ein paar Bierstundchen ein ganzes Faß voll Bier in seinen Schlund, auch an Schnapsäufereien darf es natürlich bei diesen Unterhaltungen nicht fehlen und manchmal kommt es sogar vor, daß einer zum größten Gaudium der Zuschauer eine Maus frist oder sonst etwas Ekel-erregendes hinunterwürgt und hinunterschwemmt, um seinen „Schneid“ und seinen „alten Magen“ zu beweisen. Solche Wetten, bei denen Lebensmittel verschwendet, sinnlos Geld vergeudet und Menschen von reinlicher, anständiger Denkart Vergernis gegeben wird, sollten als grober Un-fug bestraft werden. Mit Unterhaltung und Scherz haben diese Sauf- und Fresswetten wirklich nichts zu tun, sie sind nur ein Beweis der schlechten Lebensart und jämmerlichen Gesinnung der Wettenden, die sich vielfach nicht entblößen, ihre eines anständigen Menschen unwürdigen Verrichtungen auch als Selbentaten und rühmenswerte Leistungen ihren Mitbürgern verkünden zu lassen. Uebrigens könnten auch die Wirte zur Unterdrückung dieses Unfugs beitragen, wenn sie die Abgabe von Speisen und Getränken für die Anstrangung von Fress- und Saufwetten ablehnen würden.

**Geld-, Volks- und Landwirtschaft**

**Berliner Brieftaxe.**

100 holl. Gulden	168,73
100 franz. Franken	16,48
100 schweiz. Franken	80,69

**Börsebericht.**

Die Börse lag am Wochenende sehr still, doch konnten sich die Kurse vorwiegend behaupten.

**Der Privatdiskont einheitlich auf 6% Prozent erhöht.**

Im Berlin, 22. April. In der gestrigen Berliner Börse wurde der Privatdiskont für lange Sicht um ein achtel Prozent erhöht, sodas nunmehr beide Privatdiskonten wieder einheitlich auf 6% Prozent lauten.

**Schweinepreise.**

Balingen: Milchschweine 16-23, Käufer 38 M. — Blaue-felden: Milchschweine 18-26 M. — Crailsheim: Käufer 43 bis 64, Milchschweine 17-28 M. — Eppingen: Milchschweine 15-22, Käufer 32 M. — Güglingen: Milchschweine 18-22, Käufer 28-45 M. — Giengen a. Br.: Saugschweine 17-25, Käufer 37-50 M. — Großengödingen: Milchschweine 15-22 M. — Hall: Milchschweine 20-28, Käufer 45 M. — Hohenheim: Milchschweine 16-32 M. — Künzelsau: Milchschweine 20-27 M. — Marbach a. N.: Milchschweine 19 bis 30 M. — Dehringen: Milchschweine 22-30 M. — Rottweil: Milchschweine 14-21 M. — Schönbürg: Milchschweine 14 bis 20 M. — Waiblingen a. Eng: Milchschweine 20-26, Käufer 35-42 Mark.

**Fruchtpreise.**

Giengen a. B.: Roggen 16,30, Gerste 14,40-14,80, Futtergerste 13-14, Haber 11,20-12, Weizen 13,50-13,80 M. — Tübingen: Dinkel 10,50-10,80, Haber 11-13, Weizen 13-14, Gerste 13,50-14 M.

**Eingekandt**

Die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung. Für die unter dieser Rubrik gedruckten Veröffentlichungen übernimmt Zur Einrichtung der ersten Landkraftpostkurse.

Unter obiger Ueberschrift bringt die Freitagsausgabe des Calwer Tagblatt vom 20. d. M. weitere Auslassungen über die geplante Neuordnung des Landpostbestelldienstes. Sie geben Veranlassung, aus Erfahrung zu diesem Plane, so weit dabei die Rundlinien nach dem oberen Wald — Calw, Reabulach, Nischalden, Oberkollwangen, Würzbach, Calw — in Frage kommt, Stellung zu nehmen.

Jeder Landbewohner wird es selbstredend grundsätzlich begrüßen, daß die ländlichen Postverhältnisse verbessert werden sollen. Ebenso ist sich jedermann darüber klar, daß die Pferdepost im Zeitalter der Transozeanflüge eine verkehrstechnische Unmöglichkeit darstellt. Trotzdem erscheint mir die geplante Linie nach dem oberen Wald wirtschaftlich verfehlt, verkehrspolitisch ein Unglück.

Zunächst ein verhältnismäßig unbedeutender technischer Einwand: Versuche, welche während der Sommermonate angestellt werden, geben kein zutreffendes Bild über den künftigen Erfolg. Im Winter, wenn Schneeverwehungen auf dem größten Teil der zu befahrenden Strecke jeden Autoverkehr trotz Schneeschlitten und Schneeschaukeln oft wochen- und monatelang unmöglich machen, zeigen sich erst recht die Schwierigkeiten.

Schwerer wiegt die wirtschaftliche Seite. Nach den langen Erfahrungen einer Verkehrsautolinie im oberen Wald, wird die Post für die etwa 65 Kilometer lange Strecke, wenn sie zweimal täglich befahren wird, bei mäßiger Abschreibung einen monatlichen Aufwand von mindestens 1500 Mark haben. Nun bestehen aber im oberen Wald bereits mehrere private Autolinien, die teilweise heute schon Post befördern, und jedenfalls sämtlich hiezu bereit wären. Diese Linien erfassen heute schon mehr Ortschaften als die geplante Postlinie, ihr Fahrnetz ließe sich, wo ein Bedürfnis hiefür zutage tritt, ohne Schwierigkeit vergrößern. Es steht für mich fest, daß durch Uebertragung der Postbeförderung auf diese privaten Autolinien der Landpostbestelldienst mindestens im gleichen Umfang, und dazu um einige Tausend Mark je Jahr billiger, verbessert werden kann, als wenn die Reichspost ein eigenes Motorfahrzeug in Betrieb nimmt. Es erscheint un-denkbar, daß ein Wirtschaftsunternehmen wie die Deutsche Reichspost gewillt wäre oder es verantworten könnte, auf eine derartige Ersparnis zu verzichten, wenn der sachliche Erfolg darunter nicht Not leidet. Unso ersaunter muß man sein, daß die maßgebenden Stellen der Post bisher offenbar noch keine Fühlung mit den privaten Autolinien aufgenommen haben, um ein Bild von der technischen und finanziellen Auswirkung einer Postbeförderung durch diese zu bekommen.

Der neue Plan hat aber auch verkehrspolitisch eine sehr ernste Seite. Von den heute im oberen Wald bestehenden privaten Autoverkehrslinien ist nicht eine einzige auf Rosen gebettet. Die dünne Besiedlung dieser Gegend erfordert lange Fahrstrecken auf größtenteils schlechten Wegen, was einen unverhältnismäßig hohen Betriebsaufwand zur Folge hat. Ein Ausgleich durch Tarifierhöhung ist angesichts der prekären Wirtschaftslage der rein bäuerlichen Bevölkerung völlig ausgeschlossen. Nimmt man nun diesen Gesellschaften die Einnahmen aus Postbeförderung, statt daß man, was volks- und privatwirtschaftlich das Richtige wäre, möglichst viele derselben durch Uebertragung der Postbeförderung unterstützt, dann kann heute schon ohne jede Uebetreibung oder Schwarzmalerei mit aller Sicherheit vorausgesagt werden, daß die heute bestehenden privaten Verkehrslinien über kurz oder lang teils zur Betriebseinschränkung, teils zur völligen Betriebstillegung gezwungen werden. Der Schaden, welcher hieraus sowohl der Landbevölkerung als den Handels- und Gewerbetreibenden der Stadt Calw erwachsen würde, ist so ungeheuer, daß die Postverwaltung die Verantwortung hiefür kaum wird übernehmen wollen.

Man wird deshalb erwarten dürfen, daß die Postverwaltung einen Vorschlag, der den Belangen der Post technisch und finanziell mindestens in gleicher Weise Rechnung trägt wie die Inbetriebnahme einer besonderen Landkraftpostlinie, dabei aber Handel und Wandel fördert statt sie zu ruinieren, im Benehmen mit den Leitern der bestehenden privaten Autolinien eingehend prüft, ehe sie sich anderweitig festlegt. Den berufenen wirtschaftlichen und politischen Vertretungen der betroffenen Kreise aber sei zugewiesen: Greift ein, ehe es zu spät ist!

**Sprengstoffe Sprengkapseln Zündschnüre** zum Stockholzmachen  
Gerhard Paulus, Liebenzell, Fernsprecher 15.

**Größeres landwirtschaftliches Inventar**



ist sofort samt lebendem und totem Inventar zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt

Wilhelm Schäfer, Fernsprecher 124.

**Lichtspieltheater Badischer Hof**

Heute Montag, den 23. April, abends 8 Uhr:

Der Welt bester Film:

**Der Wolgaschiffer**

11 Akte aus Rußlands schwerer Zeit.

Ein Film von seltener Spannung und Schönheit. Ein kinematographisches Meisterwerk, welches in der Welt Aufsehen erregte.

**Böser Buben Ball**

Eine Groteske in 2 Akten.



**Landw. Bezirksverein Calw.**

**Saatkartoffeln**

Frühe:

Böhm's Allerfeinste Blaue Obenwälder

Späte: Preußen.

Die Geschäfte-Melle.

Realprogymnasium und Realschule  
Calw.

**Elternversammlung.**

Am Freitag, den 27. April abends 8 Uhr  
findet im Badischen Hof ein

**Elternabend**

statt. Wir bitten die verehrlichen Eltern und Lehrer  
um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorsitzende des Elternrates:  
Sannwald.

Oberreichenbach, den 23. April 1928.



**Todes-Anzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten  
die schmerzliche Nachricht, daß mein innigst-  
geliebter Gatte und Vater

**Johann Georg Schauble**

Sonntag nachmittag im Alter von 39 Jahren  
nach langer schwerer Krankheit sanft in dem  
Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

die Gattin: **Elisabeth Schauble**  
geb. Schnürle.

Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Kühngstett, den 21. April 1928.

**Danksgiving.**

Für die vielen Beweise herzlichster Teil-  
nahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter,  
Schwiegermutter und Großmutter, Schwieger-  
und Tante

**Katharina Küfle**

geb. Albre

sagen wir herzlichsten Dank. Besonders dan-  
ken wir für die trostreichen Worte des Herrn  
Pfarrer Schimpf, für den erhebenden Gesang  
des „Liederkränzes“ sowie den Trägern und  
allen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Der wechselnde Anzeigenteil**

der Tageszeitung findet stets  
Beachtung bei den Lesern.  
Darin liegt die Gewähr, daß  
Ihre Reklame in der Tages-  
zeitung den gewünschten  
Erfolg hat

Benützet für

**Eure Geldanlagen**

und

**Euren Zahlungsverkehr**

**Eure Heimatsparkasse**

Sie gewährt Euch bei provisions-, porto- und spesen-  
treier Bedienung bestmögliche Tagesverzinsung.

**Oberamts-Spar- und Giro-Kasse Calw**

Gemeinnützig — Unter Haftung der Amtskörperschaft.

**Schöne schwarze Kleiderstoffe**

in Wolle und Seide

in riesengroßer Auswahl

**Paul Räuchle, am Markt, Calw**

Calw, den 23. April 1928.

**Danksgiving.**

Für die vielen wohlthuenden Beweise herz-  
licher Teilnahme beim Heimgang unseres  
lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders

**Kurt**

ist es uns ein Herzensbedürfnis,  
unsern tiefgefühltesten Dank aus-  
zusprechen.

Ganz besonderen Dank dem Herrn Stadt-  
pfarrer Lang für seine trostreichen Worte,  
den Ehrentägern für den letzten Liebesdienst,  
seinen Schulfreundinnen und Schulfreunden  
für die ehrenden Nachrufe, für die zahlrei-  
chen Kranz- und Blumen Spenden und die  
Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.

**Theo Beigel mit Familie.**



**Concordia**

Heute Montag  
Singstunde  
Männerchor  
1/8 Uhr

Donnerstag gem. Chor  
pünktliches Erscheinen er-  
wartet. Der Vorstand.

**Sportanhänger!**

lesen jeden Montag sämt-  
liche

**Sportberichte**

bei Friseur Fröhlich  
Bahnhofsstraße.

**Publiköpfe**

**Haararbeiten**

anerkannt am besten bei  
Friseur Obermatt  
b. Hotel Adler, Fernspr. 240.

**Brennerei- und**

**Birnenhaarwasser**

für Haare und Haarboden  
Flasche Mk. 1.50 bei  
R. Otto Bincon, Calw.

**Fisch-**

**tran**

für Schweine  
zu haben bei

**R. Hauber.**

**Landw. Bezirksverein Calw.**

**Kalkstickstoff**

ist eingetroffen.

**Hederichkainit**

kommt dieser Tage. Die Geschäftsstelle.

**Möbliertes Zimmer**

per sofort von alleinstehen-  
dem Fräulein gesucht.

Angebote mit Preis unt.  
S. S. 94 an die Geschäfts-  
stelle ds. Bl. erbeten.

**Gut möbliertes Zimmer**

kann sofort vergeben wer-  
den.

Frau Hohnecker Ww.  
alte Stuttgarterstr. 621

Ev. Kirchengemeinde Calw

Dienstag, 24. April 1928, 8 Uhr, im „Bad. Hof“

**Gemeindeabend**

zur Begrüßung von Herrn Dekan Noos

unter Mitwirkung des Kirchengesangsvereins

**Vortrag von Prälat D. Schöll:**

**Neues Leben in der Kirche vor 100 Jahren**

— Teepause —

Um einen Beitrag zu den Unkosten wird freundl. gebeten.

Herzliche Einladung an alle Gemeindeglieder!

S. A.: Stadtpfarrer Lang.

Statt Karten!

Unser Lothar hat ein

**Brüderlein**

bekommen. In dankbarer Freude

Sirsa, 21. April 1928

Carl Fuchslocher und Frau

**Pianos zur Miete**

mit großem Vorteil bei späterem Kauf  
Pianofabrik F. Dörner & Sohn  
Stuttgart, Wilhelmsplatz 13 b.

Zu kaufen gesucht  
**landw. Anwesen.**  
Angebote unter St. S. 94  
an die Gesch.-St. ds. Blts.

**Berkäuferin**

für sofort od. 15. Mai ge-  
sucht. Angeb. unt. S. S. 94  
an die Geschäftsstelle ds.  
Blattes.

**Leih-**  
**bibliothek**

Belehrende Literatur be-  
deutender Frauen und  
Männer! Günstige  
Abonnements

Karl Fröhlich, Friseur  
Bahnhofsstr. i. d. Sonne.

Einen neuen starken

**Ruhwagen**

verkauft  
Elise Lähler,  
Kühngstett.

**Laufmädchen**

gesucht für einige Stunden  
vormittags.

Frau Baurat Geiger.

**Haarpfängen**  
repariert

J. Obermatt, Friseur  
beim Adler, Leieson 240

Von meinen

**3 neuerbauten**  
**Bohnhäusern**

verkaufe ich 2 davon.  
(Günstige Zahlungsbedingungen.) Bei jedem Haus  
ist ein größerer Garten. Beide Häuser sind als Ruhe-  
sitze besonders geeignet.

Interessenten erhalten nähere Auskunft bei  
**J. Girebach, Würzbach.**

**Frühjahrs-Mäntel**

u. Anzüge, elegant u. modern in Form u. Stoff.

Ich bitte um zwanglose Besichtigung  
meines Lagers.

**Paul Räuchle, am Markt, Calw**

